

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dorn behördlich bestellte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 271

94. Jahrgang

Wittwoch, 18. Nov. 1942

Tag für Tag neue Feindverluste Vier Schiffe der Nachschubflotte versenkt bzw. beschädigt

Die deutsch-italienische Kriegsmarine und Luftwaffe setzten am 16. November die Bekämpfung der britisch-amerikanischen Nachschubflotte für Nordafrika fort. Obwohl die Zahl der in den afrikanischen Küstengewässern operierenden feindlichen Schiffe in weitaus geringerer Zahl als im letzten Tag zurückzuführen und neuankommende Schiffe zum Kampf gestellt werden. Durch Angriffe deutscher U-Boote verlor der Feind, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wieder einen wertvollen Transporter von 12.000 MT. Zwei weitere feindliche Handelsschiffe wurden vor der algerischen Küste von italienischen Torpedoflugzeugen versenkt. Die im Geleitangriff abgeworfenen Torpedos trafen noch ein viertes Handelsschiff mittlerer Tonnage, das in starkem Geleit fuhr, und beschädigten es schwer. Gleichzeitig setzten deutsche Kampfflugzeuge die Bekämpfung des Hafens Bougie fort. Sie erzielten Bombentreffer in Hafenanlagen und Verladeeinrichtungen. Der Nachschub für das britisch-amerikanische Landungsflottensystem kostete dem Feind Tag für Tag neue Verluste, die um so schwerer wiegen, als es sich meist um besonders wertvolle, für schnelle Transporte geeignete Schiffstypen handelt.

Die deutsch-italienischen Heeresverbände keine Gefechtsberührung mit dem Feind. Nur die Luftwaffe nahm den Kampf auf und nahm sich mit starken Kräften oftwärts von den feindlichen Kolonnenverbänden auf der Küstenstraße zum Ziel. Kampfflugzeuge vom Typ Ju 88 griffen in Sturz- und Tiefstößen amerikanisch-britische Fahrzeugkolonnen, darunter auch motorisierte schwere Waffen, mit Bomben an. Die geringen Tarnungsmöglichkeiten unter Bäumen hatten nicht ausgereicht, um die Marschbewegungen zu verbergen. Nach Bombentreffern gerieten zahlreiche Lastkraftwagen in Brand. Den Bombenangriffen folgten im Tiefstflug durchgeführte Feuerüberfälle auf die Deckung suchenden feindlichen Abteilungen. Trotz Einsatz von Jagern und trotz heftigem Maschinengewehrfeuer von den Fahrzeugkolonnen aus konnte der Feind die Angriffe nicht verhindern. Im Abflug beobachteten unsere Flieger noch feindliche Heliporter, die ebenfalls mit Bordwaffen wirksam unter Feuer genommen wurden.

Araber in Oran setzten sich zur Wehr.

Wie aus New York gemeldet wird, haben nach dort eingelaufenen Nachrichten die Araber in Oran in den ersten Kampftagen die unsichere Lage ausgenutzt, um sich Waffen anzueignen. Obwohl im amerikanischen Heeresbericht von einer feindlichen Aufnahme durch die Eingeborenenbevölkerung gesprochen wurde, sei es zu schweren Schieberereien gekommen, wobei viele U.S.A.-Soldaten gefallen seien.

Lufalangriffe auf feindliche Marschkolonnen.

Die feindlichen Landeoperationen kommen nur langsam in Kluk. Bisher hatten die in Tunesien gelandeten

USA-Kriegsschiffsverband halbiert

Einzelheiten zur Seeschlacht bei Guadalcanar

Über die Seeschlacht bei Guadalcanar, in der die Amerikaner eine vernichtende Niederlage erlitten, werden folgende Einzelheiten bekannt: Am 12. November näherte sich eine amerikanische Transportflotte unter dem Schutz von 16 Kreuzern und zahlreichen Zerstörern der Insel Guadalcanar nicht weit von der Ortschaft Munga. Starke japanische Kampfflugzeugverbände nahmen sofort den Kampf mit der feindlichen Flotte auf und vernichteten in lähn durchgeführten Tiefangriffen zwei der feindlichen Kreuzer, davon einen vom Typ „Atlanta“, weiter wurden drei Transporter durch Bombenvolltreffer versenkt und in den sich entwickelnden Luftkämpfen 19 amerikanische Flugzeuge abgeschossen. Die japanischen Flugzeuge führten ihre Angriffe trotz starken feindlichen Abwehrfeuers durch und konnten durch ihr schnelles Eingreifen die Anlandebegleitung von amerikanischen Truppenverbänden solange verhindern, bis stärkere japanische Flottenkräfte herangekommen waren. Dann begann der zweite Abschnitt der Schlacht, der den Amerikanern noch größere Verluste als der erste bringen sollte.

Die japanischen Kreuzer erzielten konnten, tag das amerikanische Abwehrfeuer durchweg zu kurz. Hinzu kam, daß das amerikanische Geschwader eine taktisch ungünstige Kampfstellung nahe der Küste einnehmen mußte, während die japanischen Schiffe von zwei Seiten vom offenen Meer her konzentrisch angriffen. In den vielen Stunden währenden Nachtkämpfen wurden weitere vier amerikanische Kreuzer versenkt, darunter zwei schwere Kreuzer und zwei weitere vom „Atlanta“-Typ. Damit hatte sich die Zahl der versenkten amerikanischen Kreuzer auf insgesamt sechs erhöht. Im weiteren Verlauf der Nachtkämpfe wurden noch zwei amerikanische Zerstörer versenkt sowie zwei Kreuzer und drei andere Zerstörer schwer beschädigt. Zum Teil erlitten diese letzten Schiffe so schwere Beschädigungen, daß mit dem Untergang von mindestens einem weiteren amerikanischen Kreuzer und einem Zerstörer gerechnet werden kann. Damit hatte der amerikanische Kriegsschiffsverband rund die Hälfte seines Bestandes verloren. Die Schlacht war damit zugunsten der Japaner entschieden. Der dritte amerikanische Durchbruchversuch war gescheitert, gleichzeitig damit aber auch das Vorhaben, den auf Guadalcanar von der Außenwelt abgeschnittenen amerikanischen Truppen Verstärkungen und Nachschub zuzuführen.

Beutegieriger Dollarimperialismus

Der „Reisemarschall“ des U.S.A.-Präsidenten Roosevelt, Wendell Willkie, hat laut seiner Unzufriedenheit mit der Politik des englischen Premierministers Winston Churchill Ausdruck gegeben. Vor allem hat es Churchill's jüngste Erklärung über das britische Empire, in der es hieß: „Wir beabsichtigen, das zu halten, was wir besitzen!“ Willkie angetan. Nach der Ansicht Willkies ist ein derartiger Standpunkt nicht zu vertreten, weil es jetzt darauf ankomme, die materiellen Grundlagen für die wirtschaftliche Selbstentwicklung nach dem Kriege allen zur Verfügung zu stellen. Des weiteren führte Willkie die sogenannte Atlantik-Erklärung an, die der Politik Churchills widerspreche. Es sei somit recht erstaunlich, wenn nun ausgerechnet einer der beiden Urheber dieses Dokuments sich zum Verteidiger der alten imperialistischen Ordnung aufwerfe. Befehrend fügt Willkie hinzu, solange das englische Volk nicht die Art und Weise kenne, in der die Leute in Amerika denken und sich dieses zu Herzen nehmen, sei Hoffnung auf Einigkeit nicht vorhanden. Uns scheint hier, daß der Protest Wendell Willkies gegen den imperialistischen Kurs Churchills reichlich spät kommt. Vor dem Kriege, als der Führer um eine friedliche Verständigung der Völker bemüht war und der notleidenden Welt gangbare Wege wies, hätte Amerika beste Gelegenheit gehabt, für die Errichtung einer neuen dauerhaften und gerechten Ordnung, die allen Völkern die materiellen Grundlagen für die wirtschaftliche Selbstentwicklung sichert, zu wirken. Damals aber hat Nordamerika mit den übrigen Kriegsgewinnern diese Politik sabotiert! Und auch heute ist die Kritik Willkies an Churchill kein Beweis dafür, daß inzwischen eine Sinnesänderung in Amerika vor sich gegangen ist, sondern man übt eigentlich nur deshalb Kritik an dem britischen Imperialismus, weil man hofft, jetzt die eigene Welt Herrschaft errichten zu können. Dafür, daß England das behält, was es besitzt, sind die Vereinigten Staaten schließlich nicht in den Krieg gezogen. Im Gegenteil: Sie haben England nur deshalb zu einem weiteren Ausdauern ermutigt und schließlich selbst in den Krieg eingegriffen, weil sie der Ansicht sind, daß einer langen Kriegsdauer um so besser das Erbe des britischen Imperiums antreten zu können. Aber nicht nur England soll Opfer bringen zugunsten des Dollarimperialismus, sondern zugleich will man auch den französischen Kolonialbesitz, soweit es irgend möglich ist, in amerikanische Hände bringen! Einfließen sind die Panzer und die Briten, was den Raub der französischen Besitzungen betrifft, noch rivalen. Noch hofft auch England, auf Kosten Frankreichs neue Gebiete erlangen zu können. In Nordamerika aber scheint man diese Zusammenarbeiten nur für ein Zwischenstadium zu achten und davon anzugehen, daß über kurz oder lang doch Englands Schicksalsstunde schlagen wird und man dann das, was man gemeinsam „erobert“ hat, allein besitzt.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

Für Kapitänleutnant Luetz und Kapitänleutnant Loeniges.
DNB, Berlin, 17. November. Der Führer verlieh dem Kapitänleutnant Wolfgang Luetz, Kommandant eines U-Bootbootes, als 142. Soldaten, und dem Kapitänleutnant Werner Loeniges, Kommandant eines Schnellbootes, als 143. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an die Befehlshaber folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“
Adolf Hitler.

Oberstleutnant Graf Strachwitz ausgezeichnet

Der Führer verlieh ferner dem Oberstleutnant Gwyneth Graf Strachwitz, Abteilungs-Kommandeur in einem Panzer-Regiment, als 144. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Führer sandte dem Befehlshaber folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“
Adolf Hitler.

Bereits 1941 wurde Oberstleutnant Graf Strachwitz für seinen unermüdeten, tapferen und entschlossenen Einsatz während der Angriffsoperationen im Osten mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Seitdem hat er sich immer wieder als hervorragender, schneidender und tüchtiger Führer seiner Abteilung bewährt und mit ihr mehrfach entscheidende Erfolge errungen. 1941 wurde er nach zweimaliger Verwundung das Lazarett aufsuchen; kaum geheilt, lehrte er zur Gruppe zurück und stand mit ihr in der Folgezeit häufig am Brennpunkt schwerer Kämpfe. Besondere Verdienste aber erwarb sich Oberstleutnant Graf Strachwitz, seit er Ende August mit seiner Abteilung zur Unterstützung einer Infanterie-Division nördlich Stalingrad eingesetzt wurde. In wochenlangem Ringen wehrte er mit seiner Abteilung alle Versuche der an Zahl und Material weit überlegenen feindlichen Kräfte ab, nach Süden durchzustoßen, um die Stadt zu erreichen. Daß die feindlichen Durchbruchversuche schließlich endgültig scheiterten, war in erster Linie das Werk des Oberstleutnants Graf Strachwitz, der trotz einer erneuten — seiner fünften — Verwundung die Seele des erbitterten Abwehrkampfes war. Von der Härte des Ringens zeugt allein die Tatsache, daß er innerhalb von vier Tagen mit nur 31 eigenen Panzern nicht weniger als 105 feindliche Kampfpanzer vernichtete.

Vollbeladene Transporter flogen in die Luft

Was U.S.A.-Korrespondenten aus Oran berichten
Aus den Lageberichten der amerikanischen Korrespondenten der Londoner Blätter über die Landung der U.S.A.-Seestreitkräfte in Französisch-Nordafrika werden jetzt einige Einzelheiten über die amerikanischen Verluste bekannt.

So schreibt ein Sonderkorrespondent der „Daily Mail“, daß ein von amerikanischen Soldaten vollbeladenes Schiff vor Oran in die Luft gesprengt worden sei, wobei alle Mann mit Ausnahme eines Brigadiers den Tod gefunden hätten. Das Schiff habe einen Volltreffer erhalten.
„Daily Sketch“ berichtet, daß mehrere amerikanische Transporter vor Oran ein gleiches Schicksal ereilt habe.

Die Kämpfe an den Fronten

Briten jetzt fern ihrer Versorgungsbasen

In der westlichen Marmarica sicherten am 16. November die deutsch-italienischen Nachhut in harten Kämpfen das weitere Abziehen der Hauptkräfte. Obwohl dem Feind in dem jetzigen Kampfgebiet ein gut ausgebautes Straßennetz zur Verfügung steht, so daß die erneuten Regengüsse die Bewegungen kaum behindern können, fühlten die Briten nur zögernd vor. Die nachrückenden britischen Abteilungen wurden bei Derna, das ebenso wie Tobruk dem Feind erst nach völliger Zerstörung aller militärischen Anlagen in die Hand fiel, durch die gründlichen Sprengungen im Zuge der Küstenstraße angehalten. Die Serpentina, mit denen die Straße die Klippen am Meer überwindet, sind ein einziges tief zerrissenes Feld von Felsenrinnen. Die Briten haben sich inzwischen aber auch so weit von ihren Versorgungsbasen entfernt, daß der weitere Nachschub offenbar ernsthaft Schwierigkeiten macht. Welche Umstände bewirken, daß die Bewegungen der 8. britischen Armee am 16. November langsamer wurden. Im Wüstenraum der westlichen Marmarica setzten die feindlichen Kräfte mehrfach zu kleineren Umgehungsmanövern gegen die Nachhut an. Die Angriffsbewegungen blieben aber ohne Erfolg, so daß der Feind keine Gefechtsberührung mit den deutsch-italienischen Hauptkräften herstellen konnte.

Handgranaten und Maschinenpistolen niedergelassen. Unter hohen Verlusten mußten die Volksgewissen die Kampfpläne aufgeben. Gegen die neu gewonnenen Stellungen führten die Volksgewissen zahlreiche Gegenangriffe, die jedoch am Widerstand unserer Grenadiere zusammenbrachen. Bei weiteren Angriffsstößen konnten wichtige Bergstellungen genommen und gehalten werden. Auch im Libusgebiet erreichten unsere Gebirgstruppen ihre Angriffsziele. Den zurückgehenden Volksgewissen nachfolgend, nahmen sie feibig Kampfpläne mit den verbindenden Feldstellungen, obwohl diese durch breite Minenfelder, zahlreiche Baumsperrern und Drahthindernisse gesichert waren. Ebenso wurden am oberen Tereit Stellungenverbesserungen erkämpft.

50 beschädigte Schiffe in Gibraltar eingelaufen

In Gibraltar trafen in den letzten Tagen etwa fünfzig Kriegs- und Transportschiffe aus dem Mittelmeer ein, die alle mehr oder weniger schwer beschädigt waren. Ein Schlachtschiff und ein Flugzeugträger mußten, weil sie schwere Schlagseite hatten, in den Mittelmeerhafen abgeschleppt werden. Diese beiden Einheiten werden nur notdürftig repariert und dann voraussichtlich zur endgültigen Reparatur nach England gebracht werden, da die Trockendocks von Gibraltar immer noch von bei der See- und Luftschlacht vom letzten Juni beschädigten Einheiten belegt sind. Es sollen bereits 5000 Tote und Verwundete in Gibraltar an Land gebracht worden sein. Die Verwundeten wurden bei Nacht ausgeschifft und sofort in die Lazarette und Zivilspitäler eingeliefert. Aus England werden drei Lazarett-Schiffe erwartet, da die Verwundeten so zahlreich sind, daß die beiden Lazarette in Gibraltar sie nicht aufnehmen können.

Neue Ritterkreuzträger der Wehrmacht

DNB, Berlin, 17. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Erich Koraam, Kommandeur in einem Grenadier-Regiment; Major Rudolf Wull, Führer eines Grenadier-Regiments; Oberleutnant Kurt Bahns, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Reusch, Staffelführer in einem Sturzkampfflugzeug.

Erfolgreiche Kämpfe an der Kaukasusfront

In allen Abschnitten der Kaukasusfront standen die deutschen Truppen am 16. November in erfolgreichen örtlichen Angriffskämpfen, bei denen sie von deutscher, rumänischer und slowakischer Artillerie wirksam unterstützt wurden. Im Kampfabchnitt von Rapse stürmten unsere Grenadiere 48 feindliche Kampfpläne und drückten in erbitterten Nachkämpfen den Feind weiter zurück. Sturzkampfflugzeuge unterstützten mit Bomben und Feuer der Bordwaffen laufend den Angriff der Grenadiere. Hart vor der ersten Welle lagen die Einschläge der Bomben, die den Feind in Deckung zu geben zwangen. Noch während die letzten Bomben fielen, traten die Grenadiere zum Sturm an. Wunter auf Wunter wurde mit

